



Rezensionen

Elisa Diallo

Französisch verlernen. Mein Weg nach Deutschland

Klappenbroschur, 160 Seiten, 14 €

Berenberg Verlag

Ein Memoir zu schreiben erfreut sich seit einigen Jahren enormer Beliebtheit. Viele Menschen scheinen zu glauben, dass ihr Leben so interessant und bedeutend ist, dass andere es gar nicht erwarten können, Anteil daran zu nehmen. Oft erweist sich das als Missverständnis. Im Falle von Elisa Diallo allerdings ist die Lektüre ein großer Gewinn, denn *Französisch verlernen* ist mehr als ein Memoir, es ist zugleich Gesellschaftsbetrachtung sowie politische Analyse. Dabei geht es, hochaktuell, um Fragen der Identität sowie um alltäglichen Rassismus. Elisa Diallo ist in Paris geboren und aufgewachsen, hat später in Holland studiert und lebt seit inzwischen mehr als zehn Jahren in Deutschland. Ihr Vater stammt aus Guinea, ihre Haut ist braun.

Neben allen anderen Vorzügen von *Französisch verlernen* hat mich an diesem Buch vor allem eins berührt: Es ist ein positives Buch. Dabei gibt es nichts schönzureden, Rassismus ist alltäglich, doch gerade in Deutschland, findet Diallo, hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren viel bewegt, also: „Warum sollten wir nicht eine Gesellschaft werden, in der Kosmopolitismus, Diversität, Komplexität wieder positive Werte sind? In diesem Moment sehe ich keinen Grund, nicht daran zu glauben. Also glaube ich daran.“

Edgar Rai



Mithu Sanyal

Identitti

Gebunden, 432 Seiten, 22 €

Hanser Verlag

Seit seinem Erscheinen vor zwei Monaten ist *Identitti*, der Debütroman der Kulturwissenschaftlerin und Journalistin Mithu Sanyal, in aller Munde. Das hat vor allem zwei Gründe: Der Roman erzählt eine ungemein originelle Geschichte, und er ist das Buch der Stunde, denn in seinem Zentrum steht die Identitätsdebatte, man könnte sogar sagen, sein Zentrum *ist* eine Identitätsdebatte.

Heldin der Geschichte ist die Studentin Nivedita, selbst eine Person of color, die sich nie wirklich zugehörig und durch eine Community erkannt und angenommen gefühlt hat. Das ändert sich schlagartig, als Saraswati in ihr Leben tritt, ebenfalls eine POC und außerdem Professorin für Postcolonial Studies. Die rhetorisch brillante Saraswati ist allgegenwärtig, im Fernsehen, im Radio, auf Podien. Die Professorin wird von den Studierenden als Heilsbringerin verehrt, zahlreiche Menschen scheinen durch sie zum ersten Mal zu verstehen, wer sie eigentlich sind.

Bis zu dem Tag, so viel sei verraten, da sich herausstellt, dass Saraswati in Wahrheit gar keine POC ist, sondern eine Weiße. Was nun folgt, ist eine Art Identitätsdebatte 2.0, in der in kürzester Zeit jedes Selbstverständnis hinterfragt wird und die sämtliche Grenzen, auch die Schamgrenzen, einreißt.

Identitti macht es seinen Leser*innen nicht leicht, und das ist beabsichtigt. Wer dranbleiben möchte, muss sich anstrengen. Dafür hat man zwischendurch immer wieder seinen Spaß, wenn man den Protagonist*innen dabei zusieht, wie sie sich aneinander abarbeiten, außerdem geht man um viele schlaue Gedanken bereichert aus der Lektüre hervor.

Edgar Rai



Hengameh Yaghoobifarah
Ministerium der Träume
gebunden, 384 Seiten, 22 €
Blumenbar

Weiblich, lesbisch, ungebunden, 40 Jahre alt, iranischer Herkunft, als Kind aus ihrem Heimatland geflohen, nachdem der Vater in Iran aus politischen Gründen ermordet wurde, im Lübeck der 80 und 90er Jahre mit alleinstehender Mutter und einer Schwester aufgewachsen, Türsteherin in einem queeren Club in Berlin Neukölln.

So stellt sich die Hauptfigur Nasrin in Hengameh Yaghoobifarahs Debütroman *Ministerium der Träume* vor. Forsch und in queerem Slang, aus Erfahrung skeptisch, kampfbereit gegen gesellschaftliche und alltägliche Anfeindungen.

Doch dann ereignet sich ein Unfall, bei dem ihre Schwester Nush in ihrem brennenden Auto ums Leben kommt. Nasrin, die ihrer Schwester sehr verbunden war, übernimmt bereitwillig die Vormundschaft für deren Tochter Parvin. Außerdem macht sie sich auf die Suche nach den Gründen für Nushs frühzeitigen Tod und entfaltet dafür eine spannend konstruierte Geschichte aus gegenwärtigen Ereignissen und Rückblicken auf Heimatlosigkeit, rassistische Übergriffe und fatale Begegnungen.

Die pubertierende Nichte Parvin macht ihr das Leben schwer, ist verschlossen und hat ihre eigene Methode, als postmigrantische Schülerin ohne Eltern durchs Leben zu kommen.

Knapp 400 Romanseiten eröffnen einem eine sehr komplexe und menschliche Nasrin, deren Identität aus so viel mehr besteht als den von ihr angenommenen äußerlichen Zuschreibungen.

Eindrucksvoll!

Katharina von Uslar



Hernan Diaz
In der Ferne
gebunden, 304 Seiten, 24 €
Hanser Berlin

Kalifornien zu Zeiten des Goldrauschs. Håkan, der mit seinem Bruder aus Schweden nach New York auswandern möchte, verschlägt es auf die falsche Seite des amerikanischen Kontinents. Mit dem Ziel, seinen Bruder in New York wiederzufinden, bricht er nach Osten auf. Allein, verängstigt und ohne Sprachkenntnisse, dafür mit skandinavischer Körpergröße und ungewöhnlicher Kraft ausgestattet, findet er Aufnahme bei einer irischen Familie, die, wie so viele, in Kalifornien Gold zu finden hofft. Damit beginnt eine lebenslange Odyssee durch Wüsten und über Berge, immer gegen den Siedlertrack Richtung Westen anreitend, gepeinigt von Hunger und Kälte, bedroht durch Gangster und Plünderer, aber auch immer wieder aufgefangen von neuen Weggefährten, die ihn das Leben lehren. Zugleich entsteht, nach und nach, der Mythos vom HAWK, einer sagenumwobenen Gestalt aus der Wüste, der bärenhafte Kraft zugesprochen wird und die eine ganze Gruppe von religiösen Siedlern ermordet haben soll. Es ist dies die zweite Identität ein und desselben Menschen, der bis zuletzt gegen seinen Ruf ankämpft, obwohl er längst zu seinem eigenen Mythos geworden ist.

Eine abenteuerliche, großartig geschriebene, durch und durch realistische Migrationsgeschichte, die ohne Siedlerromantik auskommt und doch die Sehnsucht nach dem aus dem Wilden Westen geborenen Helden bedient. Dabei ganz nebenbei die Frage stellt nach Projektion und Wirklichkeit, Herkunft und Entwicklung eines Menschen und der Verquickung zu dessen sogenannter IDENTITÄT.

Katharina von Uslar